

Festrede

Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer MdB

20 Jahre Partnerschaft der

Gemeinden Maxdorf und Holzthaleben

27. August 2011

Maxdorf

E s g i l t d a s g e s p r o c h e n e W o r t .

Sehr geehrter Herr Bürgermeister **Werner Baumann**,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin **Marie-Luise Klein**,
sehr geehrter Herr Bürgermeister **Jörg Steinmetz**
sehr geehrter Herr Bürgermeister **Jörg Esser**
sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete **Hannelore Klamm**,
sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter **Johannes Zehfuß**,
sehr geehrter Herr Landrat **Clemens Körner**,
sehr geehrter Herr Fraktionsvorsitzender **Hans-Walther Zöllner**,
sehr geehrter CDU-Ortsvorsitzender **Frank Holler**,
sehr geehrter Fraktionsvorsitzender **Paul Poje**,
sehr geehrte Damen und Herren!

Am **19. Januar 1989** erklärte der **Staatsratsvorsitzende der DDR**: „Die Mauer wird so lange bleiben, wie die Bedingungen nicht geändert werden, die zu ihrer Errichtung geführt haben. Sie wird auch noch in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen bleiben.“

Doch Erich Honecker irrte. Nur zehn Monate später brachte die friedliche Revolution in der DDR dieses **schicksalhafte Bollwerk zum Einsturz**.

Vor wenigen Tagen haben wir in **Gedenkstunden** daran erinnert, was am Morgen des 13. August 1961 passierte: Die Bagger rollten an, um mitten durch Berlin eine Mauer zu ziehen. Die **Teilung unseres Landes war damit endgültig besiegelt**. Familien und Freundschaften wurden getrennt, das Band zwischen Ost- und Westdeutschland für lange Jahre zerschnitten.

Nicht wenige suchten im Lauf der Jahre ihr **Heil in der Flucht**. Doch die Überwindung der Grenze und die Sehnsucht nach Freiheit wurde vielen zum Verhängnis. Sie wurden festgenommen, im schlimmsten Fall erschossen von ihren eigenen Landsleuten.

Wir alle kennen **Geschichten und Einzelschicksale**, man liest dieser Tage in jeder Zeitung Zeitzeugenberichte.

Ich selbst hatte Verwandte in der DDR. Als ich meine Cousine zur Wahl des Bundespräsidenten Roman Herzog im Mai 1994 mitnahm, standen wir damals auf der Dachterrasse des Reichstagsgebäudes. Sie schaute aus dem Fenster auf die Charite und sagte: „Dort lag meine Mutter.“ Es waren nur wenige Meter bis zur Charite, doch fünf Jahre zuvor lagen Welten dazwischen.

Die Teilung unseres Landes hat **Spuren hinterlassen** in der Beziehung zwischen den Menschen in Ost und West. Auch das Band, das die Gemeinden **Maxdorf und Holzthaleben** lange vor dem Eisernen Vorhang geknüpft haben, bekam Risse.

Ein Fußballverein aus Thüringen, genauer aus dem sagenumwobenen Kyffhäuserkreis, hatte lange vor der deutschen Teilung Kontakte in die Pfalz gesucht. Die Spieler und Vereinsmitglieder von „**Traktor Holzthaleben**“ hegten den Wunsch, eine **Partnerschaft mit dem „ASV Maxdorf“** aufzubauen.

Mit einer Mauer hatte damals noch keiner gerechnet - höchstens zur Abwehr der Maxdorfer Freistöße. Gemeinsame Fußballturniere, ein regelmäßiger Austausch und das Kennenlernen neuer Regionen und Gepflogenheiten - so hatte man sich das damals vorgestellt, als das Leben in Thüringen noch nicht hinter einer Grenze, hinter Stacheldraht und hinter Wachtürmen verschwand.

Die **Kontakte zwischen Ost und West** waren nur möglich durch Päckchen, durch vereinzelte Besuche. Wir stellten Kerzen in die Fenster. Auf der politischen Ebene war es gerade **Helmut Kohl**, der niemals den Gedanken der Wiedervereinigung aufgab.

Harte Worte fand der Dichter **Wolf Biermann** kürzlich für die Linkspartei. Wegen seiner Kritik an der DDR war er dort 1976 ausgebürgert worden. Die Äußerungen Frau Lötzschs

dienten dazu, sich selbst mit ihrer Partei aus der Schuld herauszulügen, die geschichtlich auf diesen Leuten lastet, sagte Biermann im Deutschlandfunk.

„Das sind ja die Erben der DDR-Nomenklatura, und zwar finanziell und politisch und moralisch, genauer gesagt, unmoralisch. Es ist dieses verkommene Pack, das uns jahrzehntelang in der DDR unterdrückt hat.“

Sarah Kirsch

Ich wollte meinen König töten
 Und wieder frei sein. Das Armband,
 Das er mir gab, den einen schönen Namen
 Legte ich ab und warf die Worte
 Weg, die ich gemacht hatte: Vergleiche
 Für seine Augen, die Stimme, die Zunge.
 Ich baute leer getrunzene Flaschen auf,
 Füllte Explosives ein - das sollte ihn
 Für immer verjagen. Damit
 Die Rebellion vollständig würde,
 Verschloss ich die Tür, ging
 Unter Menschen, verbrüdete mich
 In verschiedenen Häusern - doch
 Meine Freiheit wollte wachsen.
 Das Ding Seele, dies bourgeoise Stück,
 Verharrte nicht nur, nein, wurde milder,
 Tanzte, wenn ich den Kopf
 An gegen Mauern rannte. Ich ging
 Den Gerüchten nach im Land, die
 Gegen ihn sprachen, sammelte
 Drei Bände Verfehlungen, eine Mappe
 Ungerechtigkeiten, selbst Lügen
 Führte ich auf. Ganz zuletzt
 Wollte ich ihn einfach verraten.
 Ich versuchte, den Plan zu vollenden.
 Küsste den andern, damit meinem

König nichts widerführe.

In Holzthaleben vergisst man Freundschaften nicht. Und so traf im Maxdorfer Rathaus kurz nach der Wiedervereinigung 1990 ein **Schreiben** ein. Anlass war der der innige Wunsch, eine **Partnerschaft** zwischen den beiden Gemeinden einzugehen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: **Pfälzer und Thüringer passen einfach zusammen**, das werden Sie mir bestätigen.

Wer könnte ein besseres Beispiel geben als **Bernhard Vogel**. Er war von 1976 bis 1988 Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz und von 1992 bis 2003 Ministerpräsident von Thüringen. Bernhard Vogel ist in beiden Ländern zu Hause. Er weiß die Lebensfreude der Pfälzer und der Thüringer zu schätzen. Und er ist bei beiden gleichermaßen beliebt. Zwischen uns stimmt die Chemie also!

Ein Jahr später wurde die Partnerschaft besiegelt, die wir heute gemeinsam feiern. Seitdem holen beide Gemeinden das nach, was ihnen jahrelang verwehrt blieb. Mehr noch: Sie **knüpfen an die alten Fußballerfahrungen an** und entwickeln die enge Beziehung immer weiter.

Die **Gemeinderäte** besuchen sich gegenseitig in regelmäßigen Abständen, die **Ortsverbände der CDU** treffen sich jährlich. Die Maxdorfer **Floßbachschwalben und der ASV** pflegen enge Beziehungen zur Partnergemeinde. Vom Sport über die Politik zum gesellschaftlichen Leben – jede und jeder wurde in die Partnerschaft einbezogen.

Diese Partnerschaft zwischen Maxdorf und Holzthaleben ist für mich auch ein **Symbol, ein Musterbeispiel** für das, was in unserem Land nach der Wiedervereinigung geschehen ist. Eine **friedliche Revolution hat uns wieder zusammengeführt** – Menschen aus dem Westen und Menschen aus dem Osten. Doch wir mussten uns erst aneinander gewöhnen, uns langsam herantasten. Das braucht Zeit, denn Jahrzehnte der Teilung lassen sich nicht einfach wegwischen. Sie **hinterlassen Spuren**, und sie hinterlassen Narben.

Wir haben **viel voneinander gelernt**. Menschen aus dem Westen setzten sich im Osten ein. Sie halfen mit ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und ihrem Tatendrang, die neuen Bundesländer aufzubauen.

Die größte Last hatten aber die Menschen in Ostdeutschland zu tragen. Von heute auf morgen hatte sich ihr **Leben radikal verändert**. Das **Leben in Freiheit bot viele Chancen, aber auch viele Risiken**. Sie haben die Chancen genutzt und zeigten unglaublichen Mut zur Veränderung.

Doch Freiheit bedeutet nicht nur: Reisen, frei sprechen, Meinungen äußern, selbstbestimmt leben. Freiheit birgt auch Risiken. Vertane Chancen gehören dazu, Fehler machen, daraus lernen. Diesen **Lernprozess** haben viele Menschen in Ostdeutschland genau wie im Westen durchlaufen.

Vieles hat sich verändert seit dem Mauerfall am 09. November 1989 und seit der Wiedervereinigung am 03. Oktober 1990. Es ist **unsere gemeinsame Geschichte**, auf die wir heute zurückblicken. Dazu gehören auch alle, die unsere Einheit möglich machten: Die **Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler**, die Widerstand geleistet haben. Sie wollten etwas ändern, sie gingen auf die Straßen, fanden sich zu **Montagsgebeten und Montagsdemonstrationen** zusammen, wurden immer mehr und immer mutiger.

Friedlich und beharrlich haben sie sich gegen das Regime durchgesetzt. Der Gewalt des Staates haben sie Kerzen, Gebete und stummen Protest entgegengesetzt. Das ist eine **historische Leistung der Menschen**, die sich so noch nie ereignet hat und die mich immer wieder fasziniert.

Ich erinnere mich gerne an das **Montagsgebet und an die Montagsdemonstrationen in Gera**, an denen ich gemeinsam mit Vertretern der CDU Frankenthal teilnahm. Ich erinnere mich, dass ich vor zwei Jahrzehnten das erste Mal durch das **Brandenburger Tor von West nach Ost** gegangen bin und mich in Ostberlin mit Bürgerrechtlern getroffen habe.

Ich erinnere mich an die **Wahlen zur Volkskammer im März 1990**. Ich habe den Wahlabend damals in Erfurt erlebt. Der Jubel war riesengroß, als das Wahlbündnis „Allianz für Deutschland“ die Wahlen gewann. Ich erinnere mich an die **ersten Begegnungen mit Lothar de Maizière**, den wir auch in Frankenthal begrüßen konnten, und mit **Angela Merkel** auf dem Bundesparteitag der CDU 1991 in Dresden.

Ich erinnere mich an den **Brief von Christine Lieberknecht**, die 1989 den Parteivorstand aufforderte, die CDU müsse ihre gesellschaftliche Mitverantwortung für die 40 Jahre DDR klar bekennen.

Ich erinnere mich auch an die Monate nach dem Mauerfall, in denen **Vertreter von Volkskammer und Bundestag um die Einheit kämpften**. Was hier in kürzester Zeit vollbracht wurde, ist beispiellos. Die Wiedervereinigung ein knappes Jahr nach dem Mauerfall wäre nicht möglich gewesen ohne die engagierte und umsichtige Politik von **Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl. Er ist der Kanzler der Einheit.**

Wie kaum ein anderer Politiker in Deutschland hat er an dem **Gedanken der Wiedervereinigung festgehalten** und das Recht der Ostdeutschen auf Freiheit und Selbstbestimmung immer wieder auch gegenüber den Vertretern des Warschauer Paktes eingefordert. Als sich 1989 die Chance zur Überwindung der Teilung bot, hat er sie entschlossen ergriffen und klug genutzt.

Helmut Kohl hat im Ausland unablässig für die Einheit geworben. Er hat Ängste darüber zerstreut, was in einem geeinten Deutschland passieren kann. Wen mag das verwundern mit Blick auf unsere Geschichte. Ihm ist es zu verdanken, dass Deutschland endlich als Ganzes **gleichberechtigtes Mitglied der Völkergemeinschaft** werden konnte.

Und die Einigung Deutschlands war auch ein **Schritt Richtung Einigung Europas**.

Der ehemalige Uno-Generalsekretär **Kofi Annan** sagte zum zehnten Jahrestag der Wiedervereinigung: „Die Vereinigung von Ost- und Westdeutschland war ein Ereignis, das Deutschland, Europa und die Welt verändert hat.“

„**Wir sind das Volk!**“ haben die Menschen 1989 gerufen. Und dann folgte der Ruf: „**Wir sind EIN Volk!**“ Das sollten wir uns immer wieder vor Augen halten. Denn Freiheit und Gerechtigkeit sind die höchsten Güter, die wir bewahren müssen.

Das müssen wir auch der **jüngeren Generation** mit auf den Weg geben. Untersuchungen zeigen, dass junge Menschen heute nichts mehr wissen vom tausendfachen Unrecht, das in der Diktatur der DDR begangen wurde. Das müssen wir ändern.

Linkenchefin Gesine Löttsch sagte kürzlich zum Mauerbau, man dürfe über den 13. August nicht isoliert sprechen. Man müsse auch an den Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion 20 Jahre zuvor erinnern. Bevor die Mauer verurteilt werde, müsse man erst einmal besprechen, wie es zur deutschen Teilung kam.

Das ist ein **Schlag in das Gesicht** aller Menschen, die jahrzehntelang in Angst und Unrecht leben mussten. Es ist ein Schlag in das Gesicht aller Angehörigen der Mauerofer. Und es ist ein Schlag in das Gesicht aller, die unter menschenunwürdigen Bedingungen im Gefängnis saßen.

Hier wird ein **Unrecht mit einem anderen legitimiert. Diktatur soll Diktatur rechtfertigen.** Das ist eine Verhöhnung aller, die mit der Mauer und dem unsäglichen Leid zu leben hatten oder daran zugrunde gingen. Ich habe bis heute keine Distanzierung der Bundestagsabgeordneten **Kathrin Senger-Schäfer** dazu gehört. Ich fordere sie auf, sich klar von solchen Aussagen ihrer Parteiführung zu distanzieren.

Für unser Land hat sich 1989 und 1990 eine Hoffnung erfüllt. Wir können daraus Mut und Zuversicht schöpfen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, was wir gemeinsam schaffen konnten und was wir auch in der Zukunft werden schaffen können.

Wir erinnern uns an den Satz von **Willy Brandt**: „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört.“ Wir sind zusammengewachsen und werden es weiter tun. Dazu brauchen wir **Zeit und Geduld.**

Sachsens Ministerpräsident **Kurt Biedenkopf** sagte einmal: „Wir können stolz sein auf das Erreichte, auch wenn wir in den zurückliegenden Jahren nicht alle Ziele haben verwirklichen können.“

Dankbar können wir vor allem dafür sein, dass sich so viele Menschen auf **kommunaler Ebene** um den Austausch, um die Pflege von Kontakten und um Städte- und Gemeindepartnerschaften kümmern. Menschen wie Sie. **Maxdorf und Holzthaleben sind nur ein Beispiel dafür, wie wichtig Gemeinde-Partnerschaften sind.** Ohne engagierte Menschen wie Sie wären wir niemals so gut zusammengewachsen.

Das Band wurde beschädigt, aber niemals zerschnitten. Was vor vielen Jahren auf dem Rasenplatz begonnen hat, durch eine Mauer getrennt wurde und dann wieder vereint wurde, soll noch lange Bestand haben. Ich wünsche Ihnen, ich wünsche uns, dass die **Zusammenarbeit** der Gemeinden weiterhin befruchtend ist. Und ich wünsche Ihnen, dass sich gerade junge Menschen in Maxdorf wie in Holzthaleben für den Austausch engagieren.

Alles Gute. **Vielen Dank!**